

# Tabuisierung des Todes

Verkündigungsbrief vom 22.03.1992 - Nr. 11 - Lk 13,1-9

(3. Fastensonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 11-1992**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Eines der vielen Tabus unserer Zeit ist der Tod des Menschen, sein persönliches Sterben. Auch die ewige Hölle ist tabu und das Fegefeuer. Selbst vor dem Himmel weicht der moderne Mensch in vage Vorstellungen aus. Schon zur Zeit Christi wurde denen die Wahrheit wie ein Spiegel vor die Augen gehalten, die Jesus von jenen Galiläern berichteten, die *Pontius Pilatus* niedermetzeln ließ, als sie ihre Opfertiere schlachteten. Man wollte die Meldung darüber dem Herrn als neueste Sensation überbringen. Jesus kommentierte, die gewaltsam Umgekommenen seien nicht schlechter als die andern Galiläer. Den Meldern sagte er: „*Wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr genauso umkommen!*“

Der Herr stellt ganz nüchtern und sachlich den Zusammenhang zwischen Leben und Tod dar. Ein Leben voller Sünden und ein unangenehmer Tod gehören zusammen. Heute sehen die Menschen keinen Zusammenhang zwischen persönlicher Sünde und schrecklichem Tod. Der Tod als solcher wird übersehen, wenn es sich um den eigenen handelt. Man will gar nichts von ihm wissen. Solange man auf Erden lebt, will man sich nicht mit dem Tod beschäftigen. Solange wir hier existieren, ist der Tod nicht da.

- Dahinter steht die andere Meinung, daß nach dem Tod alles aus sei. Wenn also der Tod eintritt, dann - so meinen die modernen Menschen - existieren wir nicht mehr. Daß andere sterben - in Fernsehkrimis sogar haufenweise - wird beiläufig registriert. Vor dem eigenen Tod aber läuft man davon.

Wer daran festhält, daß nach dem Tod das eigentliche Leben erst beginnt, der wird Sorge tragen, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, ob er diese im Himmel oder in der Hölle verbringen will. Wer aber meint, das diesseitige Leben sei schon das eigentliche und letzte Leben, der wird sich damit abfinden, daß er in den Tag hineinlebt. Ziellos und planlos wurschtelt sich ein solcher Mensch durch. Er hat keine Perspektive. Solche Menschen erweisen sich als unfähig, sterbenden Mitmenschen sinnvoll und ruhig beizustehen. Sie können sich eines andern Menschen nicht annehmen, weil sie mit dem Sterben und dem sterbenden Menschen nicht klar kommen.

- Der Tod des andern sollte als Mahnung für mich und für dich angenommen werden.

Das geschieht in der modernen Gesellschaft überhaupt nicht mehr. Der Umgang mit Sterbenden und Toten ist aus den Händen der Angehörigen und Freunde in die Hände bezahlter Spezialisten übergegangen. Hinter Aktivismus und Hektik verbirgt sich die Verdrängung des eigenen Todes. Die rein menschliche Hoffnung auf eine

Verlängerung des irdischen Lebens wird großgeschrieben in unserer Zeit. Der Tod soll durch ärztliche Kunst und Versicherungshilfe möglichst lange hinausgeschoben werden. Die Menschen haben den Umgang mit dem Sterben verlernt. Deshalb verstehen sie auch nicht, glücklich und zufrieden zu leben. Die Hast und Unruhe in unserer Gegenwart ist ein Hinweis darauf. Wird einer im Krimi umgebracht, dann gilt das Interesse nicht z. B. dem Stoßgebet oder Reueakt des niedergestreckten Opfers, sondern mehr dem Tipp, den der Sterbende dem Täter bzw. dem dazukommenden Polizisten noch geben kann. Auch beim Sterben der Opfer geht es nur um das Weitergehen unseres irdischen Lebens. Der Tod als solcher ist tabu.

Man nimmt auch in der Philosophie, Medizin und sogar Theologie den Tod hin als Schicksal. Was der Tod in sich selber ist und was er für einen Sterbenden bedeutet, das interessiert nicht. Das wird ausgeklammert und eliminiert. Voller Angst und sprachlos stehen die Angehörigen vor dem Leichnam eines Verunglückten. Wir haben jeden Rest christlichen Denkens und Verhaltens verloren. Man gewöhnt sich an den eigenen Verdrängungsmechanismus und ignoriert den Tod.

- ❖ Zu allen Zeiten gab es die sophistische und rationalistische „*Beweisführung*“ eines lebenshungrigen Epikur: *„Der Tod geht uns nichts an. Denn solange wir existieren, ist der Tod nicht da. Und wenn der Tod da ist, existieren wir nicht mehr. Er geht also weder die Lebenden an noch die Toten. Denn die einen geht er nichts an und die andern (die gestorben sind) existieren nicht mehr.“*

So lautet die Sentenz derer, die sich für aufgeklärt halten, bis in unsere Zeit, wo jeder sich als aufgeklärt betrachtet. Aber die Unruhe im Leben des Menschen bleibt und nimmt zu, je älter er wird. Der Gedanke, man werde verlöschen, erfüllt mit Schrecken und Entsetzen.

- Der Mensch überwindet die Angst vor dem Verlöschen nur durch die Anerkennung der Tatsache, daß sein Tod nicht Ende, sondern Neubeginn im Jenseits ist.

An und für sich gehören für jede menschliche Person die Seele und der Leib zusammen. Wenn beide sich beim Sterben trennen, dann ist dieser Vorgang für den Betreffenden nichts Normales und Selbstverständliches. Leib und Seele gehören nämlich nach Gottes Plan wesentlich zusammen. Man kann sie nicht einfach ohne Komplikationen auseinanderreißen.

- Sie gehören zusammen im vergänglichen Leben. Aber auch im ewigen Leben nach dem Jüngsten Weltgericht werden sie verklärt wieder zusammen sein.

*Sokrates* und *Platon* waren im Gegensatz zu *Thomas von Aquin* der Meinung, der Leib sei nur das Grab der Seele. Er sei im Grund für die unsterbliche geistige Seele lästig. Das stimmt nicht. Beide bleiben immer aufeinander hingebunden, auch wenn die Seele in der Zeit zwischen persönlichem Tod und dem allgemeinen Weltgericht für sich vor ihrem Schöpfer steht, der sie im Augenblick des Todes richtet und entweder in den Himmel, in das Fegefeuer oder die Hölle schickt. Die unsterbliche Geistseele des Menschen kann also schon für sich bestehen. Sie ist unser inneres, geistiges Ich. Die *anima humana* (= *menschliche Seele*) ist geistig und göttlich.

- Unsere Seele ist nicht sichtbar wie der Leib, sie ist nicht zusammengesetzt und nicht materiell. Deshalb kann sie sich auch gar nicht in Bestandteile auflösen. Sie hat keine. Ihre Immaterialität und Einfachheit gewährleistet ihre Unzerstörbarkeit und Unauflöslichkeit.

Diese unsterbliche Seele ist der geistige Träger unserer Identität durch alle Jahrzehnte unseres Lebens hindurch.

- Retten wir diese so geartete Seele für ihr wahres Glück, ihr ewiges Heil in Gott! Dann haben wir es nicht nötig, das Sterben und den Tod zu verdrängen.

Ein überzeugter Christ überwindet die Angst vor dem Sterben in dem Maß, wie er im Einklang mit seinem Schöpfer und Erlöser lebt. Denn die Angst vor dem Tod entpuppt sich als Angst vor dem göttlichen Richter.

Hat man aber dessen Willen im irdischen Leben erfüllt, braucht man keine Furcht vor dem Tod zu haben, weil man keine Angst vor dem Gericht Gottes hat.

Wenn die Gottlosen Angst vor Krankheit und Tod haben, dann deswegen, weil sie die Angst vor der schweren Sünde, dem Gericht Gottes über sie und den Folgen dieses Gerichtes, der ewigen Hölle, verloren haben. Angst vor Todsünde und Hölle sind einem Christen angemessen. Davor muß man sogar Angst haben, heilsame Angst, die zur Umkehr führt. Wer aber als Bekehrter durchhält, braucht auch keine Angst vor der ewigen Verdammnis zu haben.

Wenn dies der Fall ist, dann ist er in der Lage, auch die Angst vor dem Leiden und Sterben zu überwinden. Warum?

- Weil er dann im Glauben weiß, daß Gott ihn annimmt und aufnimmt. Wenn auch auf dem Umweg über das Fegefeuer, er kommt einmal in den Himmel. Er landet in den Vaterarmen Gottes.

Der Glaube daran und das Vertrauen darauf allein bewahrt den Menschen vor jeder Tabuisierung des Todes. Einerseits sieht er realistisch, was auf ihn zukommt. Andererseits weiß er aber auch, daß Gott auf ihn zukommt.

- Nicht der Tod holt uns ab beim Sterben, sondern Gott, wenn wir auf ihn hingelebt haben. Das versetzt uns in die Lage, Herr zu werden über falsches Denken im Sinne von Zeit und Weltgeist. Nur dann hören wir auf, uns die dumme und kurzsichtige Parole zu eigen zu machen, die man heute oft direkt oder indirekt hört: „*Sterben tun doch nur die andern...*“

Weihen wir schon jetzt im Voraus unsere persönliche Todesstunde dem unbefleckten Herzen Mariens.